Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens
Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden
Band: 36 (1977)

Artikel: 50 Jahre SPAG und STEINAG Rozloch 1927-1977
Autor: Vokinger, Adalbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698328

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ADALBERT VOKINGER

50 Jahre SPAG und STEINAG Rozloch
1927 – 1977

Wachtablösung

Nachdem im Jahre 1921 das kantonale Einigungsamt den Vereinigten Zemenfabriken Rozloch AG eine Lohnreduktion von 10 % für alle Angestellten zuerkannt hatte, wurde die Lage jedoch nicht besser. Ende August 1922 wurde die Zementfabrikation eingestellt. Mit der E.G. Portland Zürich (Eingetragene Vereinigung sämtlicher Zementfabriken in der Schweiz) wurde dann am 8. Juni 1922 ein Vertrag abgeschlossen, wonach ein Jahreskontingent von 1900 Wagen Zement (à 10 Tonnen) und 450 Wagen hydraulischer Kalk an die E.G. abgetreten werden konnte. Dafür erhielten die Vereinigten Zementfabriken von der E.G. Portland Fr. 20.–/t. Die ganze Übergangszeit gestaltete sich teilweise sehr turbulent. Im damaligen Verwaltungsrat der Vereinigten Zementfabriken AG Rozloch befanden sich die Herren:
Jost Schnyder-Willimann, Präsident, Luzern,
Emil Pfenniger, Luzern,
Otto Kayser, Architekt, Stans.
Protokollschreiber: Ferdinand Niderberger-Odermatt (Demission Feb. 1927).
Dagobert Schnyder-Roos, Luzern, mixte ziemlich mit. Er war der Bruder des VR-Präsidenten und früherer Direktor der Vereinigten Zementfabriken.
Neuer technischer Leiter war damals der Sohn des Präsidenten, Jost Schnyder-Plüss.
Othmar Vokinger von Stans trat bereits 1907 in Stellung bei den Vereinigten Zementfabriken AG Rozloch, zuerst im Laboratorium, später als kaufmännischer Angestellter und Buchhalter. 1916 wurde als Nachfolger von Robert Isler, Louis Schnyder von Wartensee mit einem Monatssalär von Fr. 250.– als Vertreter angestellt.
Am 10. Januar 1923 wurde von nachgenannten Herren mit den Vereinigten Zementfabriken AG ein Pachtvertrag für den Weiterbetrieb der Unternehmen abgeschlossen, um den Betrieb im Unterakkord weiterzuführen. Es waren dies:
Jost Schnyder-Plüss (Sohn des VR-Präsidenten), Rozloch,
Othmar Vokinger von Stans,
Louis Schnyder von Wartensee von Luzern.
Erst 41 Jahre alt verstarb am 2. Nov. 1924, Jost-Schnyder Plüss, womit nur noch die beiden letzteren Pächter verblieben. Diese stellten dann am 1. Dezember 1924 Hermann Plüss als technischen Leiter

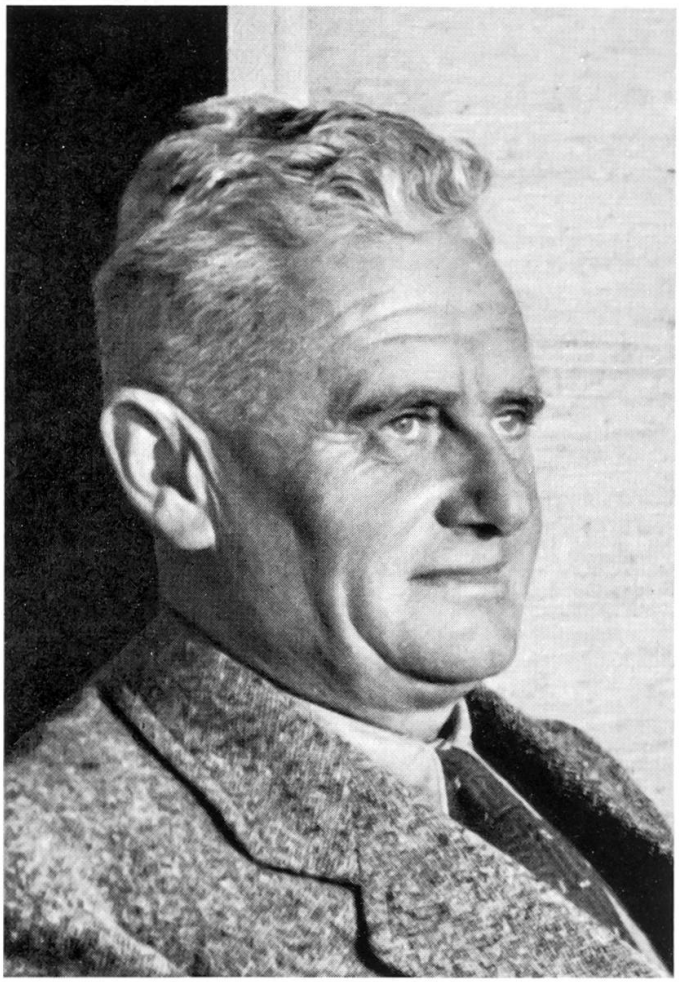
ein, mit einem Gehalt von Fr. 350.– pro Monat. Die Produktion und der Verkauf umfasste folgendes Sortiment:
Bruchsteine, Berggrien, Schotter, Splitt, Teerschotter, Düngkalk, Zement, hydr. Kalk und Filler.
Teerschotter wurde 1925 franko Luzern ausgeladen zu Fr. 19.50/m³ geliefert. Die Teerschotter-Fabrikation war ab Pachtbeginn der Hauptverdienst. Dieses Pachtverhältnis dauerte bis Ende 1930. Das gegenseitige Einvernehmen zwischen Verpächter und Pächter war nicht das allerbeste. Ein ganzer Aktenstoss eines scharfen, schriftlichen Verkehrs, Reklamationen, Beanstandungen und Wünsche des VR-Präsidenten an die Pächter zeugt davon.
Immerhin lieferten sie die Hälfte des erzielten Brutto-Gewinnes als Pachtzins den Vereinigten Zementfabriken AG ab und zwar:

1923	Fr.	10 707.10
1924	Fr.	7 966.05
1925	Fr.	7 422.30
1926	Fr.	8 940.90
1927	Fr.	2 789.10
1928	Fr.	10 616.30
1930	Fr.	33 454.80

Zusammen mit den Kontingentszahlungen der E.G. Portland ergab dies für die Vereinigten Zementfabriken AG ganz ordentliche Einnahmen. Da rechtzeitig erkannt wurde, dass die Lieferungen von Teer- und Mexfaltschotter immer grössere Nachfrage erfuhren, so entschloss man sich schon bald, eine neue Strassenbaufirma zu gründen. Die Firma «Schnyder, Plüss & Cie., Hergiswil» wurde am 1. Januar 1927 als Kollektivgesellschaft im Handelsregister Nidwalden eingetragen. Natur des Geschäftes: Strassenbauausführungen jeglicher Art, sowie Fabrikation und Lieferung von Strassenbaumaterialien. Gleich beteiligte Kommanditäre waren:
Emil Pfenniger, Luzern * 18.4.1871, † 4.1.1944
Louis Schnyder von Wartensee, Luzern * 28.3.1890, † 24.1.1955
Hermann Plüss, Luzern * 3.8.1895, † 22.6.1971
Othmar Vokinger, Stans * 25.8.1889, † 30.9.1976
Die vier Gründer waren grundverschiedene Charaktere, ergänzten sich jedoch auf ideale Art. Ihr oberstes Ziel war, nur absehbare Risiken einzugehen und unsere Unternehmen auf eine gesunde finanzielle Basiszu stellen. Dafür sind wir ihnen heute besonders dankbar.
Das einbezahlte Gesellschaftskapital betrug viermal 50 Aktien zu Fr. 1000.–, total Fr. 200 000.–. Am 18. Dezember 1931 erfolgte alsdann die Umwandlung der Kollektivgesellschaft in eine Aktiengesellschaft. Die in Hergiswil unter «Companie» betriebene Strassenbauunternehmung

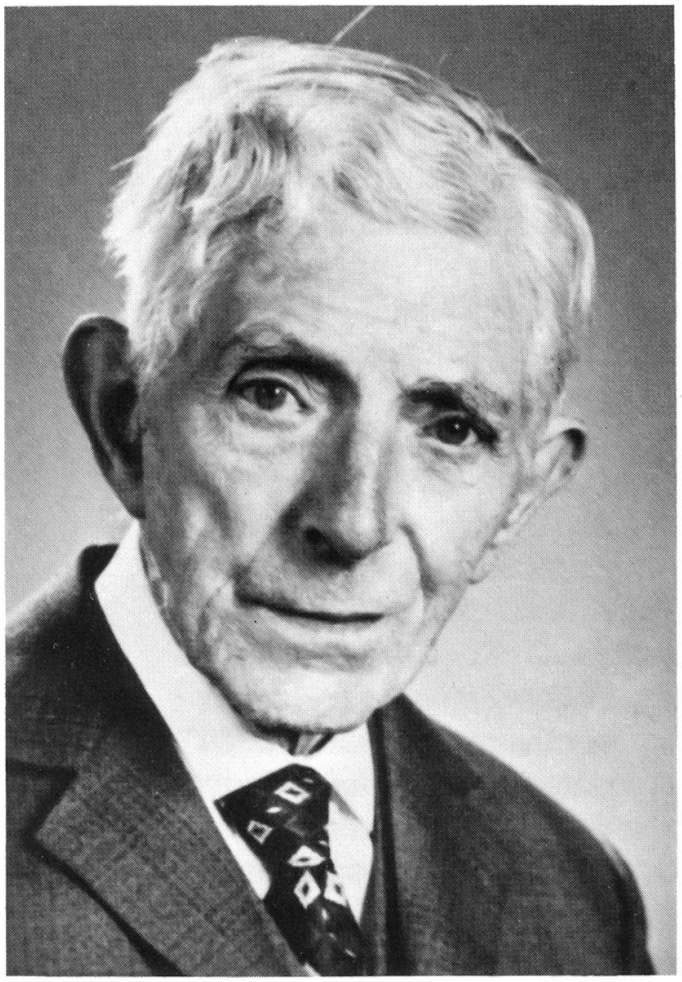
Diese Walze ist heute als Ausstellungsobjekt im Rozloch

Aus einem Brief vom 18. Januar 1927 von Louis Schnyder an seine Braut Elsi von Rotz:
«..... bis so eine neue Firma gegründet und mit Kapital versehen ist braucht es viel Arbeit. Dann kommen alle Verträge und das Anschaffen von Maschinen. Es dünkt mich fast zuviel angehängt, dann aber denke ich wieder, dass in den besten Jahren streng gearbeitet sein muss, will man im Alter ruhen. Ich muss fast meine ganzen Ersparnisse in die neue Firma hineinstecken, die Maschinen kosten sehr viel Geld. Gestern hatte ich lange Verhandlungen mit einem Vertreter einer grossen Maschinenfabrik über den Kauf einer Strassenwalze. So ein Ding kostet Fr. 22 000.–, also keine Kleinigkeit. Weisst, liebstes Elsi, ich wage viel, vielleicht mehr als heute, wo ich mich verheiraten will, gut ist. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass wir ein rentables Geschäft, das sich gross entwickeln kann, schaffen werden. Die Firma heisst nun offiziell Schnyder, Plüss & Cie, Strassenbauunternehmung Rozloch.
Und bald wirst Du den Namen Deines Liebsten auf allen möglichen Maschinen in der Stadt prangen sehen.....»



Louis Schnyder von Wartensee, Luzern
° 28. 3. 1890, † 24. 1. 1955
VR Präsident der SPAG bis 1955
Kaufmann mit angeborenem Verhandlungsgeschick. Jovialer Vertragspartner und leutseliger Geschäftsmann mit nie versiegendem Humor.

Hermann Plüss, Luzern
° 3. 8. 1895, † 22. 6. 1971
VR Präsident der STEINAG bis 1969.
Technischer Initiant und Förderer von neuen Ideen und Verfahren. Kämpfer für alte Rechte, insbesondere auf dem Energiesektor. Begeisterter Numismatiker.

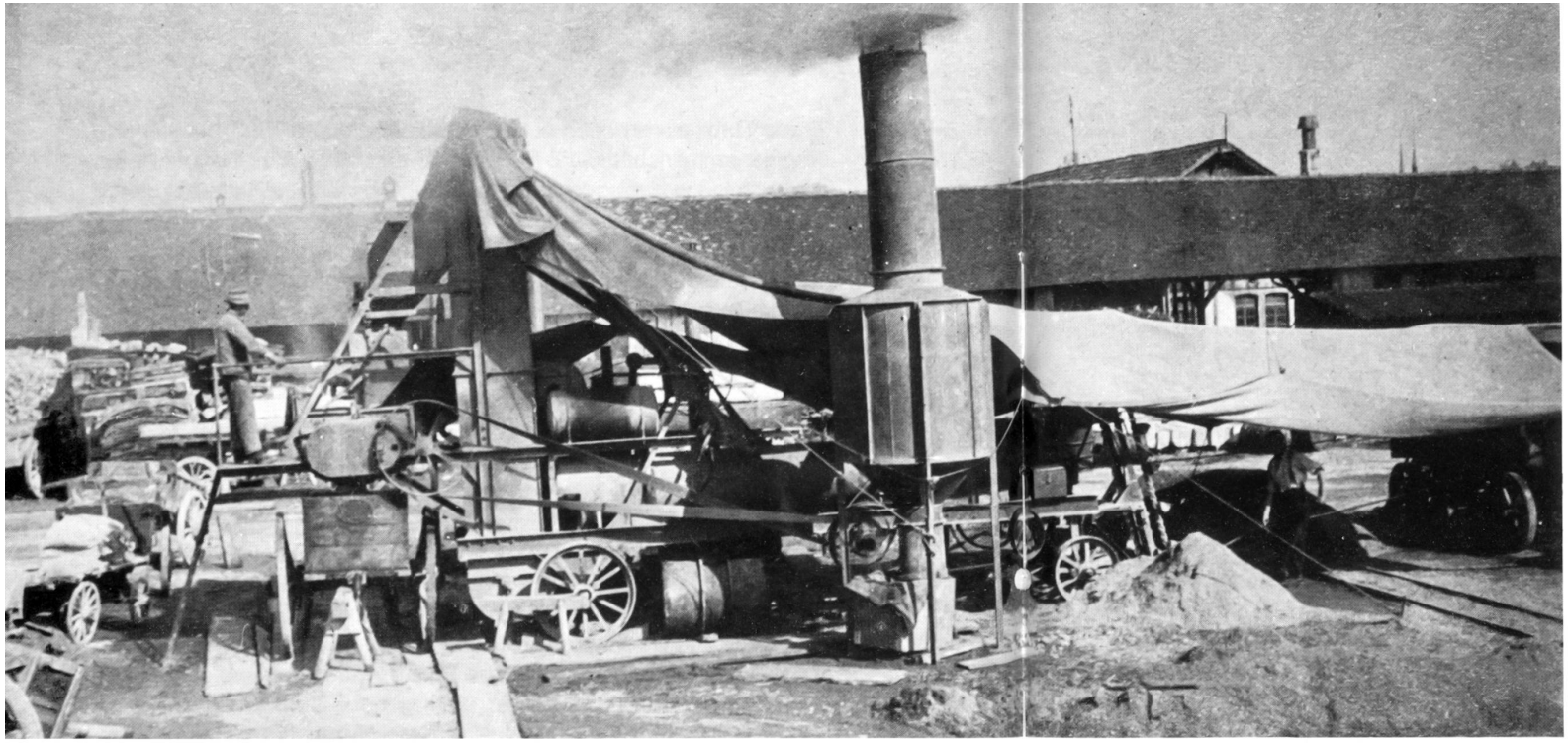


Othmar Vokinger, Stans
° 25. 8. 1889, † 30. 9. 1976
Finanzen und Buchhaltung.
Ausgleichender Pol im Quartett. Minutiöse Rechnungsführung mit bewundernswerter, gestochener Handschrift, wovon noch viele Geschäftsbücher zeugen.

Emil Pfenniger, Luzern
° 18. 4. 1871, † 4. 1. 1944
Geldgeber für Überbrückungskredite.
Mahner zu konsolidierter Geschäftsführung.
Als Buffetier in Luzern kannte er einflussreiche Personen und brachte somit die notwendigen Beziehungen zustande.

ging an die AG mit Domizil in Rozloch über. Der Seeanstoss in Hergiswil mit der früheren Festhalle Luzern (Standort Kunsthaus) ist heute noch in unserem Besitze. Die Holzbinder wurden übrigens mit zwei Nauen von Luzern über den See nach Hergiswil transportiert. Nachdem darin keine Dampfwalzen und Teermaschinen mehr gelagert werden, dient die Halle heute wieder teilweise ihrem ursprünglichen Zwecke als Festhütte der Gemeinde Hergiswil. Eigentlich geschmeichelt dürfen wir feststellen, dass Nidwaldens Goldküste nächstes Jahr ihr 700-jähriges Jubiläum ohne diese Hütte, in Ermangelung besserer Platzverhältnisse für Festanlässe, gar nicht begehen könnte!
Wie man sieht, bestanden also während vier Jahren nebeneinander drei Gesellschaften: die Vereinigten Zementfabriken AG, deren Pächter Louis Schnyder und Othmar Vokinger, und die neugegründete Strassenbauunternehmung Schnyder, Plüss & Cie. Emil Pfenniger war sowohl im Verwaltungsrat der Vereinigten Zementfabriken AG als auch bei der neugegründeten Strassenbauunternehmung. Dass es unter diesen gegebenen Umständen zu Interessenkollisionen kommen musste, ist eigentlich nicht verwunderlich, daher auch der grosse Aktenberg. Um einen stärkeren Gegenpol zu haben, wurden alsdann bei den Vereinigten Zementfabriken AG am 4.4.1928 als neue Verwaltungsratmitglieder gewählt: F. Schwyzer von Buonas († 1929) und Albert Dreyer von Luzern. Anstelle von F. Schwytzer von Bounas trat am 2.5.1929 E. Hürlimann, Brunnen. Dies auch in der Absicht, dass der mit der E.G. Portland Zürich Ende 1930 ablaufende Kontingentsabtretungsvertrag um weitere 5 Jahre verlängert werden könne. Doch entstanden damals neue Zementfabriken in Hausen, Holderbank und auch die Firma Brodtbeck in Liestal scherte aus. So mussten die Vereinigten Zementfabriken AG zu Kenntnis nehmen, dass zufolge eines Preiszusammenbruchs die Kontingentsablösung nicht mehr länger bestehen könne. Ende 1929 fanden Zementpreiskämpfe statt und es wurde vom 15. – 30. November 1929 franko Luzern zum Kampfpreis Fr. 552.–/10 t offeriert (bisher Fr. 680.–/10 t) vom 1. – 31. Dezember 1929 neuer Kampfpreis Fr. 452.–/10 t (bisher Fr. 552.–/10 t. Die neue Fabrik in Hausen offerierte franko Birrfeld Fr. 420.–/10 t, die E.G. Portland Fr. 370.–/10 t; heutiger Preis 1977 Fr. 1080.–/10 t. Goldene Zeiten für Zementverbraucher! Geradezu verwegen, daran zu denken, dass wir heutigen Kunden einmal eine freie Marktwirtschaft auf dem Zementsektor erleben dürften! Dies sind unter dem heutigen Syndikat reine Wunschträume.
1928 musste das Kraftwerk bei Wil an der Aa vorübergehend stillgelegt werden, da das Lager der Girard-Turbine mit horizontaler Achse ausgelaufen, hoffnungslos veraltet und unbrauchbar geworden war.

Diese Turbine, von Th. Bell & Co., Kriens im Jahre 1882 in Liefervertrag genommen, hatte 288 PS für ein Gefälle von 15 m. Eine Revision zog sich lange dahin, da der Verwaltungsrat der Vereinigten Zementfabriken AG unentschlossen war. Als Experte wurde Frey-Fürst, Luzern und Bürgenstock zugezogen, der sich vehement für eine Reparatur und Erneuerung des Werkes einsetzte. Die Konzession für das Kraftwerk Wil datiert vom 10. November 1890 für eine Entnahme von 4m³/Sek. Das Maschinenhaus-Flachdach bedurfte einer Reparatur, welche durch die neugegründete Firma Schnyder, Plüss & Cie. für Fr. 6.–/m² mit Mexfalt zur Zufriedenheit ausgeführt wurde.
Die Zufahrtsstrassen zum Rotzloch waren damals relativ schlecht. Eine Naturstrasse führte über das Ried von Stansstad her, die andere um den Rotzwinkel längs dem Bach über die Bahnlinie zum Galgenkäppeli. Die Uertekorporation Stansstad hatte infolge gegenseitiger Auseinandersetzungen längs der Strasse acht Eisenbahnpfosten in der Breite von 2.10 m einbetonieren lassen. Am 16. Oktober 1929 entschied das Kantonsgericht Nidwalden betreffend Miteigentum der Rozloch-Firmen an dieser Strasse Stansstad-Rozloch! Die Angelegenheit wurde weiter gezogen und gemäss Urteil des Bundesgerichtes mussten die acht Pfosten am Samstag, 11. Januar 1930 wieder entfernt werden.
1927 benötigte man vom Kloster St. Klara Riedland, um den Abraum aus dem Steinbruch deponieren zu können. An der Verwaltungsratsitzung vom 2.6.1927 stellte man fest, dass der Preis von Fr. 1.50 pro m² übersetzt sei und Fr. 1.– pro m² mehr als genug wäre. Mehr sei nicht zu verantworten, im äussersten Falle könne man Fr. 1.– pro m² bezahlen. So wurde argumentiert – und heute?
Ins gleiche Jahr fällt die Erstellung der Luftseilbahn von der Gipsfabrik in Ennetmoos ins Rozloch. Der Gips wurde in Säcken ans Seeufer transportiert, dort auf Nauen umgeladen und nach Luzern verfrachtet. Mit Vertrag vom 30. Dezember 1930 erfolgte dann die endgültige Kontingentsablösung mit einer Pauschale von Fr. 300 000.– durch die E.G. Portland an die Vereinigten Zementfabriken Rozloch AG, nun in Liquidation, mit folgendem Eintrag im Grundbuch (7.1.1913): «Rozloch verpflichtet sich für alle Zeiten auf sämtlichen Rozloch gehörenden Grundstücken weder direkt noch indirekt hydraulische Bindemittel inklusive Weisskalk zu fabrizieren oder fabrizieren zu lassen und den Steinbruch nicht zur Fabrikation hydraulischer Bindemittel inkl. Weisskalk auszubeuten». Damit war das Ende der Zementindustrie endgültig besiegelt und ein bewegtes Kapitel der Rozlocher Geschichte nahm ihr Ende. Die Gesellschaft wurde liquidiert und die Aktionäre abgefunden.
1929 interessierte sich ein P. Bochsler aus Bern zum Kauf der Fabrik. Auch der E.G. Portland wurde eine Verkaufs-Offerte unterbreitet.



Mobile Belagsaufbereitung, ca. 1935.

Von der Schnyder, Plüss & Cie. Rozloch lag für die Übernahme sämtlicher Grundstücke und Gebäulichkeiten der in Liquidation sich befindenden Zementfabrik eine Übernahmeofferte von Fr. 200 000.– vor, doch war dieser Kauf noch nicht vollzogen. Jost Schnyder-Willimann und Dagobert Schnyder-Roos drehten unsern Vätern ein Schnippchen. Sie nahmen Verbindung auf mit Dir. Fellmann, VR Mitglied der STUAG (Schweizerische Strassen- und Tiefbauunternehmungen in Bern) und glaubten, einen noch höheren Verkaufspreis aushandeln zu können. Schriftliche Offerte kam dann allerdings keine und so musste in der Folge die Grundbuchsperre durch Präsidialentscheid des Kantonsgerichts Nidwalden am 10. 6. 1931 aufgehoben werden. Die beiden Letztgenannten erschienen nicht mehr zu den Liquidationssitzungen und der Verwaltungsrat musste durch den Vizepräsidenten präsidiert werden. Der Kauf konnte definitiv am 2. März 1931 abgeschlossen und am 11. Juli 1931 endlich im Grundbuch eingetragen werden.

In der Absicht, Risiken von Strassenbau und Produktionsstätte zu trennen, erfolgte alsdann am 28. Dezember 1931 durch die gleichen Partner die Gründung der «AG für Steinindustrie Rozloch». Sämtliche Liegenschaften und Anlagen gingen an diese Firma über. Diese neue Gesellschaft bezweckte die Herstellung von Hartschotter, Teer- und Asphalt-Produkten, Düngkalk und dergleichen. Ferner die Nutzbarmachung der Wasserkräfte am Mehlbach Rozloch und an der Engelberger-Aa.

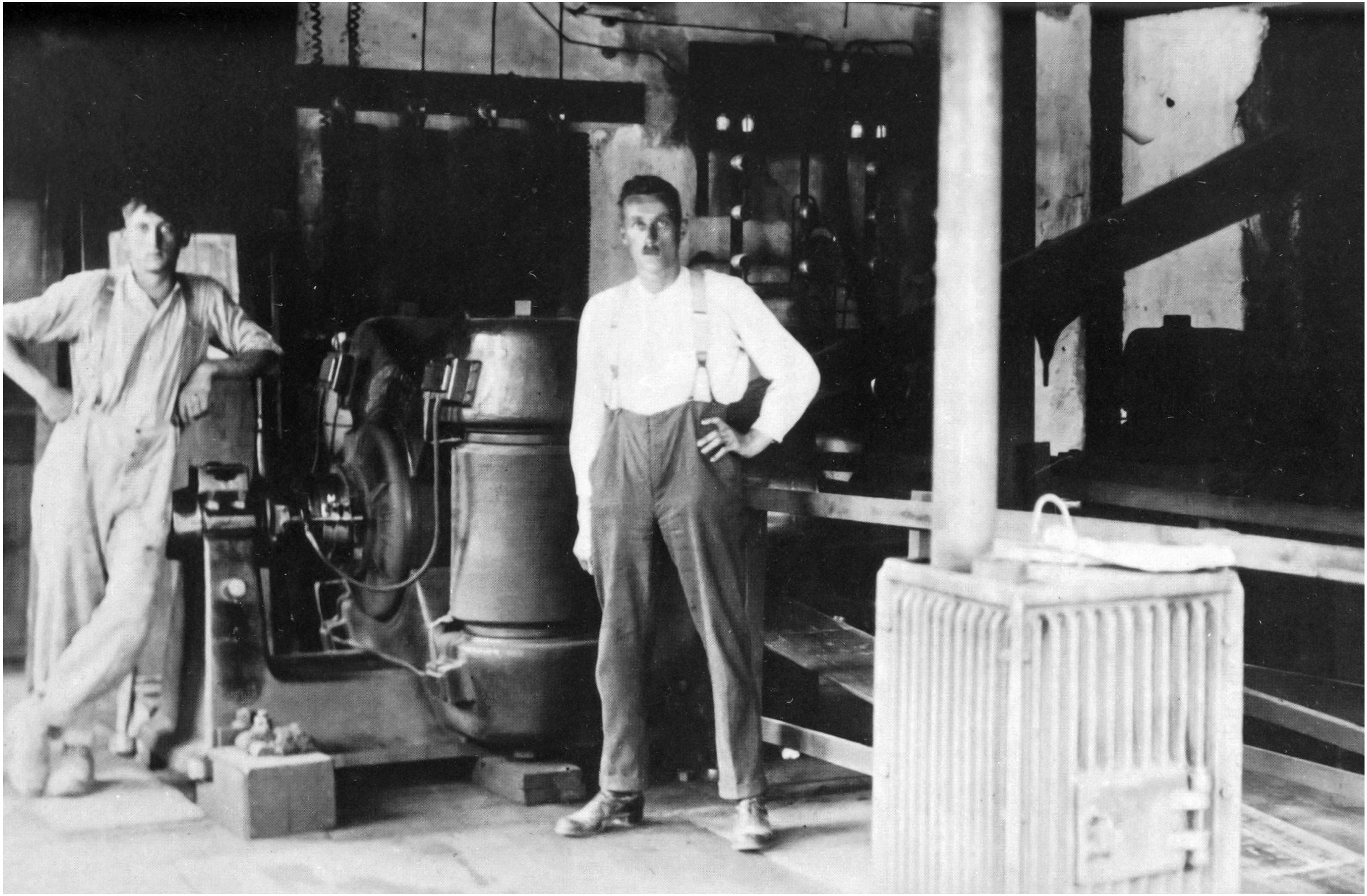
Es wurden 1931 in beiden Firmen total ca. 40 Arbeiter beschäftigt. Hauptbetrieb der AG für Steinindustrie war der Abbau von Gesteinsmaterial am Rotzberg. Der dort vorkommende Kieselkalk ist eines der härtesten Gesteine der Schweiz. Von den Bundesbahnen wird der Bahnschotter heute noch vorzugsweise aus diesem Gestein bestückt, da er sehr druckfest und witterungsbeständig ist. Aber auch die Kalkvorkommen auf der Schluchtseite wurden weiter ausgenützt und es wird heute noch Glaserkalk für die Glasindustrie, sowie kohlensaurer Düngkalk für die Landwirtschaft produziert. Anfänglich wurden die Rollwagen mit Pferden in die Stollen der Schlucht gezogen. Später übernahnem Traktoren mit Anhängern diesen Transport.

Die Krisenjahre nach 1931 gaben den neugegründeten Firmen arg zu schaffen. Mit den veralteten Installationen musste teilweise viel zu aufwendig produziert werden. Der Reparaturanteil war immer sehr gross. So musste man auch mit Neuanschaffungen sehr zurückhaltend sein und konnte nur die dürftigsten Investitionen vornehmen. Davon zeugen heute noch die Verwaltungsratprotokolle.

Energie

Wie schon erwähnt, stand seit 1928 die Turbine in Wil still. Im Januar 1933 wurde dann mit der Firma Escher Wyss AG, Zürich ein Lieferungsvertrag für eine neue Kaplanturbine zum Preise von Fr. 22 000.– unterzeichnet. Die Gesamterneuerungskosten betrugen Fr. 130 000.–. Mit dem EW Luzern kam im Jahre 1933 ein Stromlieferungsvertrag für 12 Jahre zustande. Rozloch konnte 12000 kwh Winterstrom à Fr. –.04 und 3000 kwh Sommerstrom à Fr. -.075 abgeben. Dies bedingte somit auch den Ausbau der Trafostation Rozloch für Fr. 16 000.–. Auch im KW Rozloch musste 1935 eine neue Turbine von Bell Kriens für Fr. 15 000.– angeschafft werden. 1936 erfolgte die Übernahme des Netzes im Rozloch und Rotzwinkel vom EW Kerns für Fr. 5750.– und und die Trafostation für Fr. 700.–. 1938 konnte alsdann beim Galgenried die Trafostation zum Zusammenschluss mit dem EW Luzern für Fr. 25 000.– erstellt werden. Im April 1934 fand die berühmte Landsgemeinde mit dem Beschluss zur Erstellung des Bannalp-Werkes statt. In der Folge entwickelten sich zwischen Regierung und unseren Firmen arge Zwiste wegen Durchleitungsrechten und das vom Landrat beschlossene faktische Energiemonopol. Am 19.9.1938, 16.00 Uhr, brach die Regierung gewalttätig in die Trafostation im Galgenried ein und veranlasste einen Stromunterbruch. Dieser Streit ist von Werner Ettlin im Buch «Der Kampf um die Bannalp» auf Seite 254 ff. (Heft 35 der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens) ausführlich beschrieben und ich kann daher auf eine Wiedergabe verzichten. 1948 richtete Edwin Akesson in den Gebäuden des EW Wil eine Weberei ein. Doch schon zwei Jahre danach konnte er den Pachtzins nicht mehr bezahlen.
Eine weitere Energiequelle bestand mit der Turbine in der ehemaligen Zieglerschen Kalkfabrik in der Seebucht. Diese Turbine wurde 1941 wieder in Stand gestellt. Sie lief aber nur kurze Zeit. 1934 musste auch der Schlammsammler oben an der Schlucht für Fr. 4 000.– neu erstellt werden. Durch die später kriegswirtschaftlich bedingte Melioration des Drachenriedes in Ennetmoos ergab sich eine ganz wesentliche veränderte Wasserführung. Früher wirkte das Riedland wie ein Schwamm. Es saugte das Meteorwasser auf, behielt es zurück und gab es langsam in den Mehlbach. Mit dem heutigen Drainagesystem ist diese Wirkung verloren gegangen. Das Regenwasser fällt rasch an und bringt den Bach zum überlaufen. So sind denn seither mehrere Überflutungen des Mehlbaches vorgekommen.

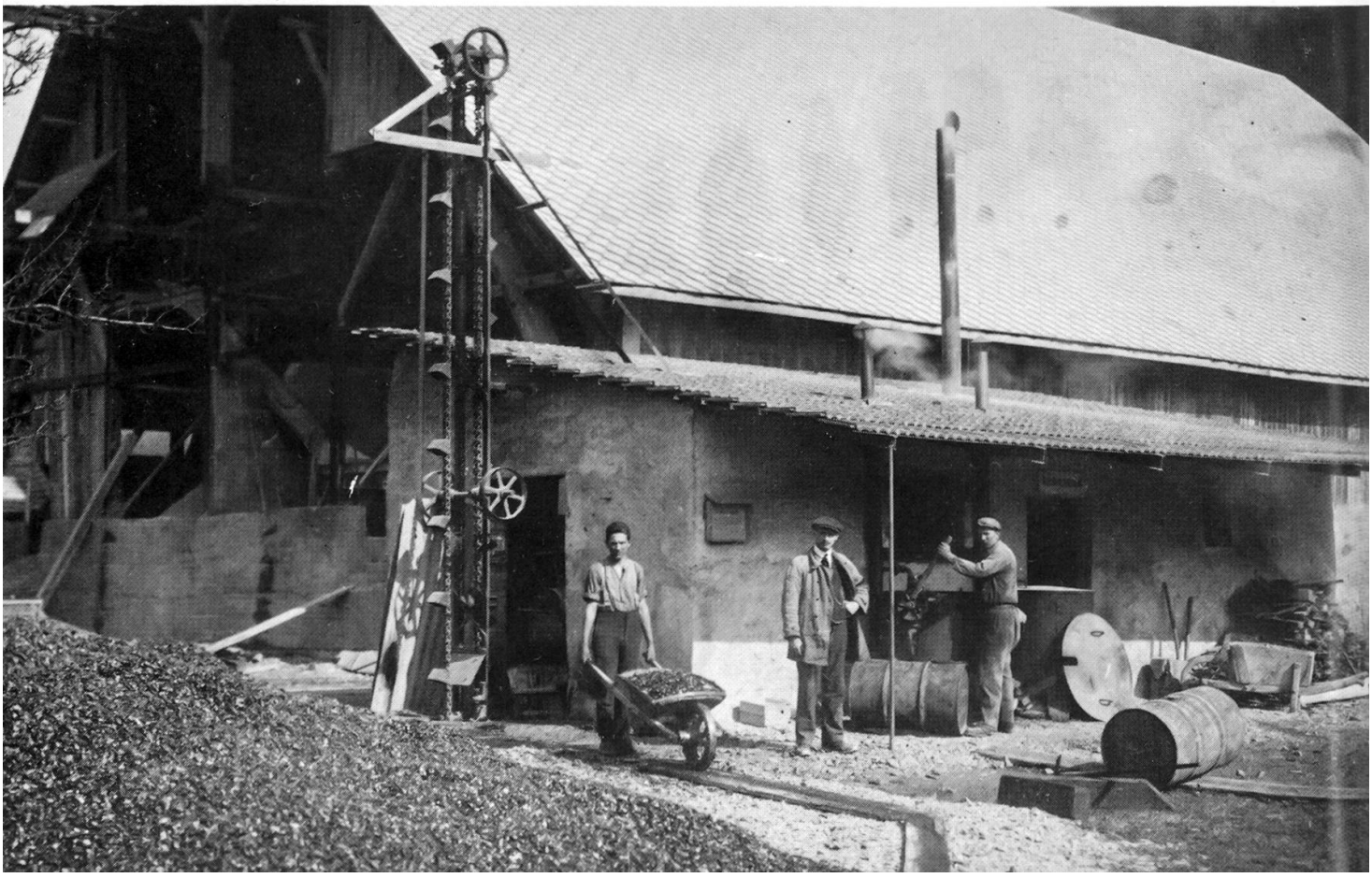
KW Wil, Gleichstrom-Maschine Oerlikon 1890 - 2000 V _ Abgebrochen 1930



Krisenjahre

Die Gründung der AG für Steinindustrie Rozloch fiel in die Zeit des Beginns von Krisenjahren. Der Kapitalbedarf war gross, um die veralteten Anlagen in Betrieb zu halten. Das Verwaltungsrat-Protokoll vom 23.7.1936 spricht eine deutliche Sprache: Zufolge schlechtem Geschäftsgang mussten sämtliche Gehälter der Partner reduziert werden. 1937 verweigerte die Nidwaldner Kantonalbank dringend notwendige Kredite. Sie konnten später bei der Ersparniskasse Nidwalden erhältlich gemacht werden. Auch von Verlusten wird berichtet. So hatte man einen Liefervertrag mit einer Firma Ineichen, Bitumen- und Teerschotterwerk AG, Ennetbürgen, zur Lieferung von Asphalt und Rohschotter. In der Folge wurde ein Darlehensvertrag abgeschlossen. 1935 wurde dieses Werk von Rozloch eingeklagt wegen Pfandunterschlagung. Es entstand ein Verlust von Fr. 7 400.–. Dies ist nur ein Beispiel, die Liste liesse sich um einiges verlängern.

Erste Teerschotteranlage 1930



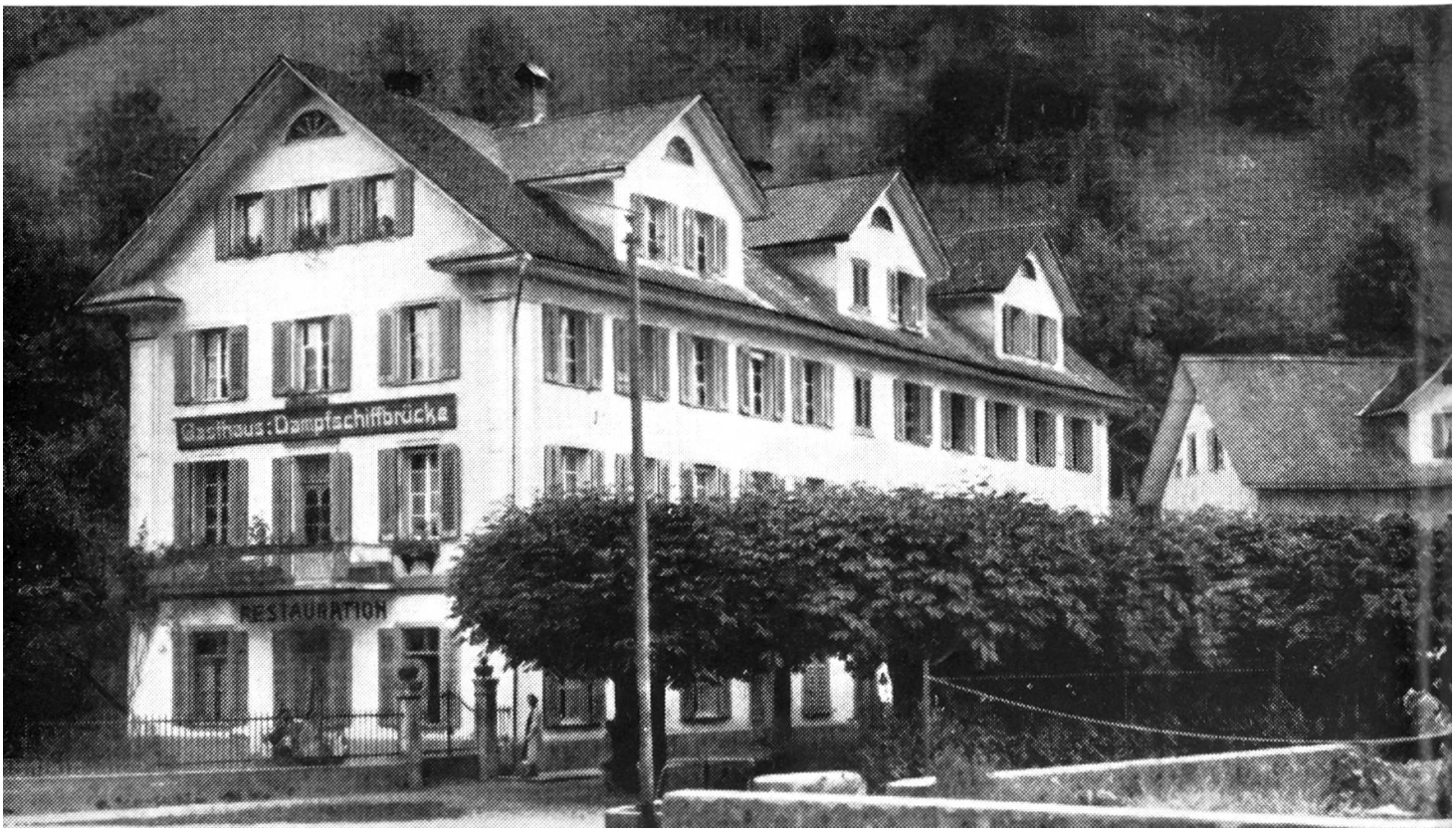
Erweiterung

Im Steinbruch erfolgte der Auflad des Gesteins bis Ende 1940 von Hand. Dann wurde ein Hochlöffelbagger mit elektrischem Antrieb angeschafft. Seit zehn Jahren sind Pneufahrzeuge im Einsatz.
1941 hatte man bedeutende Vorräte an Sand und Splitt und es bestanden hiefür grosse Absatzschwierigkeiten. Auch der Verkauf von Bahnschotter ging enorm zurück. Ich erinnere mich, wie zu dieser Zeit überschüssige Splittsorten auf Nauen verladen, und im Alpnachersee von Hand entladen und in die Tiefe versenkt wurden. Es war kein Platz vorhanden, um die überschüssigen Körnungen zu stapeln. Um dieses aufbereitete Material weiter verwenden zu können, entschloss man sich zur Angliederung einer Zementröhrenfabrikation. Im Gebäude der ehemaligen Kohlentrocknungsanlage wurde eine Betonaufbereitung eingerichtet und eine Rohrmaschine von Graber und Wening AG für Fr. 27 000.– angeschafft. Bereits 1942 erfolgte der Kauf einer zweiten Röhrenpresse für Durchmesser bis zu 125 cm. Kosten Fr. 70 000.–. Aufgefordert durch die Konkurrenz wurde der Regierungsrat von Nidwalden am 26. April 1943 beim Eidg. Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt in Bern vorstellig und verlangte die Verweigerung einer Bewilligung für die Fabrikation von Zementröhren im Rozloch. Die Beschwerde wurde jedoch abgewiesen! Die erste Zementzuteilung 1942 betrug 150 Tonnen, wogegen 210 Tonnen angefordert worden waren. Noch in die Zeit der Zementrationierung fällt die Anschaffung der ersten Bausteinpresse im Jahre 1944. Drei Jahre später waren bereits vier solcher Pressen in Betrieb. Zur Winterszeit wurden vorübergehend auch im «Dagobert Schnyder-Stollen» Zementsteine hergestellt. Zu diesem Zwecke wurde vorerst im Stollen ein Entlüftungskamin in den «Guggenbühl-Stollen» gebaut.
1951 wurde zur Produktion der Spezialbetonrohre mit 2 m Baulänge übergegangen. Es entstand die Halle 4 und es wurde daselbst eine Phlomax-Pressrohr-Maschine installiert. Seither wurde der Ausbau für die Fabrikation von Spezialbetonrohren immer weiter entwickelt. Die Maschinen wurden laufend erneuert und den steigenden, technischen Anforderungen angepasst.

Kriegsjahre, Rationierung

Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 erfolgte auch die Rationierung von Brennstoff. Damit entstand auch eine Zementknappheit. Was sich jedoch für die Rozlocher Betriebe noch schlimmer auswirkte, war die Rationierung der Treibstoffe. Durch die geographische Lage ist man darauf angewiesen, die Produkte mit Schiff und Lastwagen zu verfrachten. So war denn der Verwaltungsrat gezwungen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Es wurden verschiedene Berna-Lastwagen mit Benzinmotoren auf Holzgas-System Imbert umgebaut oder angeschafft. Eine ganze Flotte solcher Lastwagen, darunter Jahrgänge von 1928, rauchten umher. Sie galten damals zwischen Fr. 12 000.– bis Fr. 32 000.–. Auch ein Lastschiff «Bruder Klaus» wurde auf Imbert Holzvergaser umgebaut. Man hatte damit jedoch enorme Mühe. Der Motor war zu schwach und im Kampf gegen Wellen und Sturm versagte die Anlage öfters. Die Holzvergaser-Lastwagen waren teilweise bis Mitte 1952 in Betrieb. Nachher wurden sie durch moderne Dieselfahrzeuge abgelöst. 1947 bestellte man bei Saurer, Arbon, einen Lastwagen mit einer Lieferfrist von 27 Monaten! So war man gezwungen, sich um Occasionswagen umzusehen oder teilweise die alten Benzinmotoren mit Dieselmotoren zu ersetzen. Allerdings waren dann Motorenleistungen mit Getrieben und Hinterachsen schlecht aufeinander abgestimmt.

Gasthaus und Pension zur «Dampfschiffbrücke», Rozloch, ca. 1930

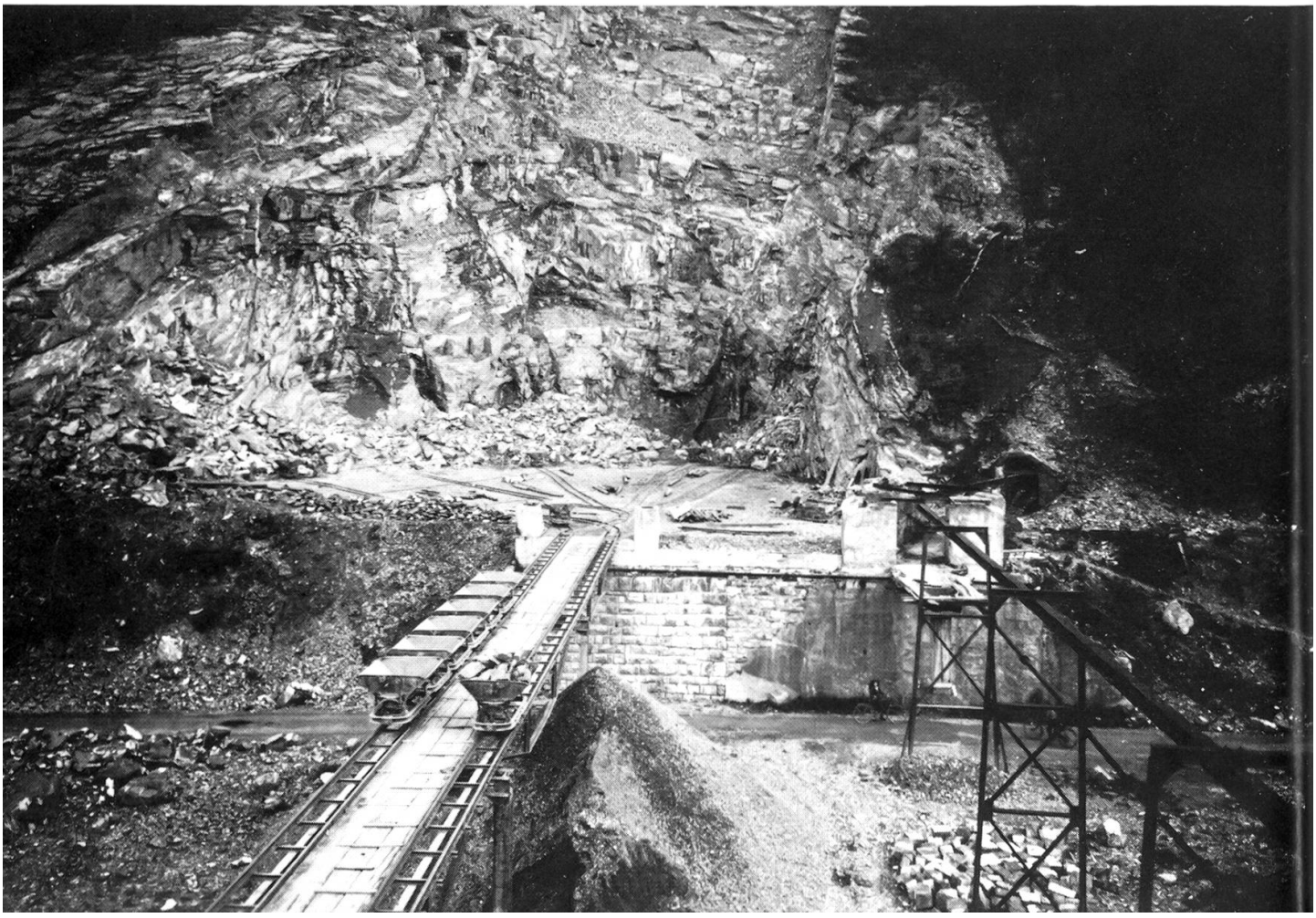


Liegenschaften

1938 konnte die Liegenschaft Rieden und Seebucht (das frühere Arbeiterheim Rotzloch) von Herrn Jakob Löffel käuflich für Fr. 70 000.– erworben werden. Die Scheune in Rieden ist alsdann am 2.1.1939 zufolge Baufälligkeit eingestürzt. Die Schadendeckung wurde durch die Elementarversicherung abgelehnt, da der Unterhalt des Gebäudes sehr mangelhaft war. Ein Jahr später erfolgte dann eine Erneuerung des als Wohnhaus und Stall zusammengebauten Objektes. 1941 kam der Umbau des ehemaligen Kalkschuppens (Zieglersche Fabrik) mit Mühlegebäude in eine Garage, wofür sie heute noch dient.
Riedland konnte 1943 in grösserem Ausmass für Fr. 1.75 pro m² erworben werden. Sukzessive wurde Land dazugekauft, um den Abraum aus dem Steinbruchbetrieb für Auffüllungszwecke zu verwenden; andererseits brauchte die Betonwarenfabrik immer mehr Gelände für den Lagerbetrieb. Aber auch die Immissionsklagen wurden so ausgeschaltet.
Die ehemalige Dependance zum Kurhotel Blättler (heute Bürogebäude) konnte 1953 für Fr. 100 000.– dazu erworben werden. Erster Gerant war Alois Mathis, nachdem die frühere Wirtin, Frau Emma Gosso-Blättler, das Gasthaus verlassen hatte. Gleich nahm man eine Neukonzipierung des Restaurants in Angriff. Einmal wurde die Strasse bergseitig verlegt und der dadurch gewonnene Platz diente zu einer neuen Küche und für ein ansprechendes Gartenrestaurant. Letztes Jahr, also 20 Jahre nach Inbetriebnahme, wurde das Restaurant komplet umgebaut und den heutigen Wünschen der Kundschaft angepasst. Die inzwischen hochgewachsenen Bäume in der Gartenanlage direkt am See spenden in den Sommermonaten Erholung und Entspannung.

Rückschläge

Es liegt wohl in der Natur der Sache, dass bei einem Steinbruchbetrieb erhöhte Gefahren vorliegen. So mussten im Lauf der Jahre durch Unvorsichtigkeit oder Verkettung unglücklicher Umstände schwere Unfälle registriert werden. Trotz Beachtung aller Vorschriften der Arbeitssicherheit und Unfallverhütung ist man von nachlässiger Handhabung der Vorsichtsgebote nie gefeit. Fehlverhalten und menschliche Unzulänglichkeiten müssen leider immer wieder in Kauf genommen werden. Am 2. Mai 1955 versank bei Kastanienbaum das Lastschiff «Portland» mit dem bewährten Schiffsführer Josef Käslin. Sein Begleitmann konnte von Fischern gerettet werden. Das Schiff liegt heute noch in einer Tiefe von 65 m. Verschiedentlich traten auch Brände auf, so am 1.September 1955 in der Rozitplattenabteilung, was einen Unterbruch von 4 Wochen auslöste.
Auch das Car-Unglück auf der alten Lopperstsrasse vom 2.8.1961, als ein italienischer Reisebus mit unserem Lastwagen kollidierte und in den See stürzte, war ein harter, trauriger Schicksalsschlag. Zu hoffen bleibt, dass uns solche und ähnliche schwarze Tage erspart bleiben.



Ausbau

Die Gründung der Betriebsfeuerwehr Rozloch mit 17 Mann erfolgte im Jahre 1955. In das gleiche Jahr fällt der Ausbau der Trinkwasser-Versorgung mit Nutzung der Quelle in der Öli beim Rotzwinkel. Immer wieder wurde versucht, durch Aufnahme neuer Produktionszweige mit der Zeit Schritt zu halten. So wurde 1937 eine Anlage zur Erstellung von bituminierten Filler aufgenommen. Allerdings war sie relativ nur kurze Jahre im Betrieb. 1939 musste sie völlig abgeschrieben werden. Die schweizerische Teerindustrie in Pratteln stellte 1947 ihre Einrichtungen zur Herstellung von Prodoriteplatten ein. Rozloch bewarb sich um diese Angelegenheit und die ganze Maschinenanlage wurde von Pratteln nach Rozloch genommen. Unter dem neuen Namen Rozitplatten wurden diese aus Hartsplitt und Steinkohlenteer im Heissverfahren gepressten Platten mit Erfolg abgesetzt. So konnte zufolge gutem Absatz noch eine zweite Presse installiert werden, und teilweise wurde jahrelang im Schichtbetrieb gearbeitet. Grosse Verdienste um diese bewährten Stallbodenplatten hatte Oberst Ingenieur Albert Zeerleder, Bern, der bis ins hohe Alter als Berater der Kundschaft unterwegs war. Er war eine Persönlichkeit eigener Prägung. Mit Rucksack und Stock ausgerüstet verstand er es, die Kundschaft von der Güte des Produktes zu überzeugen. Seiner Frau schrieb er, wenn er auswärts war, täglich. Per Bahn reiste er in der ganzen Schweiz herum. Von Stansstad kam er immer zu Fuss ins Rozloch.
Inzwischen hatte man auch die Herstellung von Stallit Stallbodenplatten und Superisolit aufgenommen. Zur Gewinnung von Rohmaterial konnte die Tuffgrube Büren 1952 erworben werden. Tuff ist ein ausgewiesen gutes Isoliermaterial für Bodenbeläge.
1960 erfolgte der Ausbau des Schotterwerkes und neuer wirksamer Entstaubungsanlagen. Nach dem Brand der Baumaschinenwerkstätte in der Seebucht konnte 1969 auch diese neu aufgebaut werden. In die gleiche Zeit fäll der Entschluss, sämtliche Gebäude der alten Zementfabrik endgültig aufzugeben und mit einer Neugestaltung der Betriebsstätten zu beginnen. So wurde denn der Bau der Fabrikationshalle 1 beschlossen, ein Projekt von 3 Mio. Franken. Zum grossen Glück fiel dieser Entschluss in die Konjunkturjahre, sodass auch die Hallen 2 und 3 angegliedert werden konnten. Damit wurde auch das Fabrika-

< *Steinbruch-Betrieb mit Rollwagen, 1930.*

tionsprogramm erweitert. Nebst den Kanalisationsrohren mit allem Zubehör, werden heute Beton-Pflastersteine und ein abgerundetes Programm von Gartenbau-Artikeln hergestellt. Auch die Vorfabrikation, mit plangerechter Fertigung nach Plänen, bildet eine getrennte Abteilung. Bis 1969 wurde noch mit 50-jährigen Kugelmühlen, aus der Zeit der Zementfabrik, Steinmehl gemahlen. Ihre Leistungsfähigkeit war jedoch am Ende. 1970 konnte eine neue Walzenschüsselmühle in Betrieb genommen werden. Einmal ist sie sehr geräuscharm, also umweltfreundlich, und andererseits wurde die Entstaubung nach neuesten Erkenntnissen ausgerichtet. Damit wurden die ältesten noch in Betrieb stehenden Relikte aus der Zementindustrie, endgültig stillgelegt und es konnte mit dem Abbruch der alten Gebäude endlich begonnen werden. Ursprünglich war geplant, diese Bereinigung bis zum Jahre 1980 durchzuführen. Der Konjunkturrückgang seit 1975 wird dies nun um einige Jahre verzögern. Mit dem Kauf der Liegenschaft Gosso samt Schreinerei, sowie der Gipsunionwiese, konnte der Grundbesitz arrondiert werden.
Der einheitliche Besitz des ganzen Weilers (ausgenommen Schiffswerft) ermöglicht nun eine gezielte und auf die Zukunft ausgerichtete Planung. Hauptsächlich aus werbetechnischen Überlegungen wurde vor ein paar Jahren der Firmenname von AG für Steinindustrie Rozloch in STEINAG ROZLOCH umgewandelt.

Strassenbau

Auch bei der seit 1962 mit SPAG, Schnyder, Plüss AG Rozloch, genannten Strassenbauunternehmung ging die Entwicklung sukzessive weiter. Schon 1932 eröffnete man eine Filiale in Schwyz, der sich 1936 weitere in Obwalden und Uri angliederten. Heute bestehen Filialen in allen Kantonen der Zentralschweiz. Wie auf den Bildern ersichtlich, arbeitete man 1930 noch mit Traktor und Holz-Anhängern. Mit diesen Gefährten wurde der Teerschotter von Rozloch in die Stadt Luzern geführt und daselbst verarbeitet. 1933 erfolgte bereits die Umstellung auf grössere Mechanik. Es wurden damals angeschafft:
Ein Benzinkompressor für Fr. 5 384.–, eine Dampfwalze Fr. 8 815.–, ein Aufreisser Fr. 2 958.–, ein Benzinlastwagen Ford (Aufzahlung gegen ausgetauschten Traktor) Fr. 9 500.–, ein Dieselkompressor Fr. 6 921.–, total Fr. 33 578.–.
Die erste Belagsaufbereitungsmaschine wurde für Fr. 27 000.– im Jahre 1934 angeschafft. Ein Jahr später befasste man sich bereits mit der Kontingentierung der Bitumenbezüge, welche nur noch mit 60% des Ankaufs von 1934 bewilligt wurden. So wurde dann eine 100 t Reserve in Fässern angelegt und in den Felskavernen in der Schlucht gelagert. Übrigens für uns Technologen eine amüsante Geschichte. Der Volksmund sagt: «Bei uns wird die Strasse geteert». Das stimmt nur bedingt. Als Bindemittel der Schwarzbeläge wurde früher teilweise Teer verwendet. Teer ist ein Produkt aus der Steinkohlengewinnung. Hier stimmte also die Terminologie. Die Kohlengewinnung ist aber arg zurückgegangen und heute wird vorab Bitumen verwendet, ein Erdöl-Destillat. Vor 50 Jahren lieferte die SHELL Bitumen mit der Bezeichnung SPRAMEX und MEXPHALT. Dies zur Erläuterung dieser Begriffe.
Aber auch beim Strassenbau lief nicht immer alles rund. So ist aus den Büchern ersichtlich, dass z. B. bei Erstellung der Umfahrungsstrasse von Stansstad (Betonstrasse) ein erheblicher Verlust entstand. Bei dieser Gemeinschaftsarbeit mit Alois Christen, Baumeister, Stans, musste jeder Beteiligte einen Verlust von Fr. 12 326.85 übernehmen. Heute könnte man eine ganze Reihe solcher Defizitabrechnungen aufzählen. Die gegenseitige Konkurrenzierung und Zerfleischung feiert Hochblüte.
Am 1.1.1949 wurde an der Hertensteinstrasse 2 in Luzern ein Büro eröffnet, das 1965 an die Zentralstrasse 45 verlegt wurde. Der Bau der Flugstartpisten in der Innerschweiz ab 1949 gab grünes Licht zum Ein-

stieg in den Tiefbau. So wurden im gleichen Jahre erstmals ein Raupenbagger Michigan, zwei Trax International, eine Einbaumaschine Adnun, ein Betonfertiger und ein Pneubagger für über Fr. 300 000.– angeschafft. Vorher hatte man sich mit Geleisen und Rollwagen bedient. Jetzt wurden auch vermehrt Lastwagen eingesetzt. All diese An-

Traktor und Anhänger in der Zürichstrasse, Einmündung Hertensteinstrasse, Luzern 1931

schaffungen erforderten laufend sehr viel Kapital, und da dieses nicht ohne weiteres erhältlich war, musste das Aktienkapital laufend erhöht werden.

Unsere Väter waren stets darauf bedacht, das Verhältnis von Fremd- und Eigenfinanzierung in einem verantwortbaren Verhältnis zu wahren. Dafür sind wir ihnen dankbar. Aber man nahm sich bietende Gelegenheiten immer wahr. So wurde 1958 eine der damals modernsten Belagsaufbereitungs-Anlagen der ganzen Schweiz installiert.

Hertensteinstrasse Luzern, mit den von der STEINAG hergestellten WB-Steinen, im Jahre 1976.

1966 bot sich die Gelegenheit, von der in finanziellen Schwierigkeiten sich befindenden Firma Günther o. H. G. Augsburg neue Maschinen äusserst günstig zu übernehmen.
So fuhr dann ein ganzer Güterzug mit Strassenbau-Geräten, Aufbereitungsanlage, Walzen, Grossfahrzeugen, usw. mit der Fähre über den Bodensee. Die ganze finanzielle Transaktion von 2/3 Mio. Franken gestaltete sich geradezu kriminalistisch. Die Geräte wurden in Augsburg mit geladenem Gewehr bewacht. Hermann Plüss, Direktor der SPAG, und der Schreibende verbrachten einige schlaflose Nächte.

Personal

Die beiden Jubilare SPAG und STEINAG gründeten bereits 1943 je eine Personalvorsorgestiftung. Mit deren Hilfe konnten schon viele menschliche Schicksale gemildert werden.
Seit 1956 besteht auch eine paritätische Fürsorge-Sparkasse zum Schutz der Angestellten gegen wirtschaftliche Folgen von Alter und Tod. Ihr ist heute das ganze Stammpersonal angeschlossen. Aktuelle Probleme werden heute in der paritätischen Betriebskommission behandelt. Steinbruch und Belagsbau sind Saisonbetriebe. Ist es da erstaunlich, dass seit der Zementindustrie im Rozloch ständig Saisonarbeiter, vorab aus Italien, beschäftigt wurden. Auch heute noch sind wir auf diese treuen, langjährigen Gastarbeiter angewiesen. Ihre Herkunft hat sich erweitert: Italien, Spanien, Österreich, Jugoslawien. Und alle Jahre kommen sie und gehen wieder, teils Jahrzehnte lang.
Unter dem Stammpersonal befinden sich viele, die schon ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern konnten, ja einige sind schon gegen 40 Jahre bei uns. Ist es da verwunderlich, wenn zum 50-jährigen Betriebsfest vom 24. Juni 1977 sich eine grosse Schar Festfreudiger zusammenfand und eine begeisterte Stimmung auslöste. Während 1970 noch 400 Leute beschäftigt wurden, so sind es heute in der Rezession rund 300 Mitarbeiter.

Dachgesellschaft

Um die gegenseitigen Interessen der Aktionäre nicht zu schmälern, wurde 1963 die «Rozag Holding AG» gegründet. Diese ist nun Inhaberin der Gründerfirmen und inzwischen wurden auch weitere Tochterfirmen angegliedert. Mit einem Aktienkapital von 3,2 Mio. Franken konnte die Rozag die grossen Investitionen der letzten Jahre verkraften. Als Revisoren amteten:
Bis 1951 Ed. Morf vom Zentralschweiz. Treuhandinstitut Luzern. 1952 und 1953 Niklaus Geisshüsler, alsdann zum Luzerner Stadtschreiber gewählt. Seither war es Dir. Hans Fellmann der REVISA Luzern, der als versierter Finanzberater nun auch in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

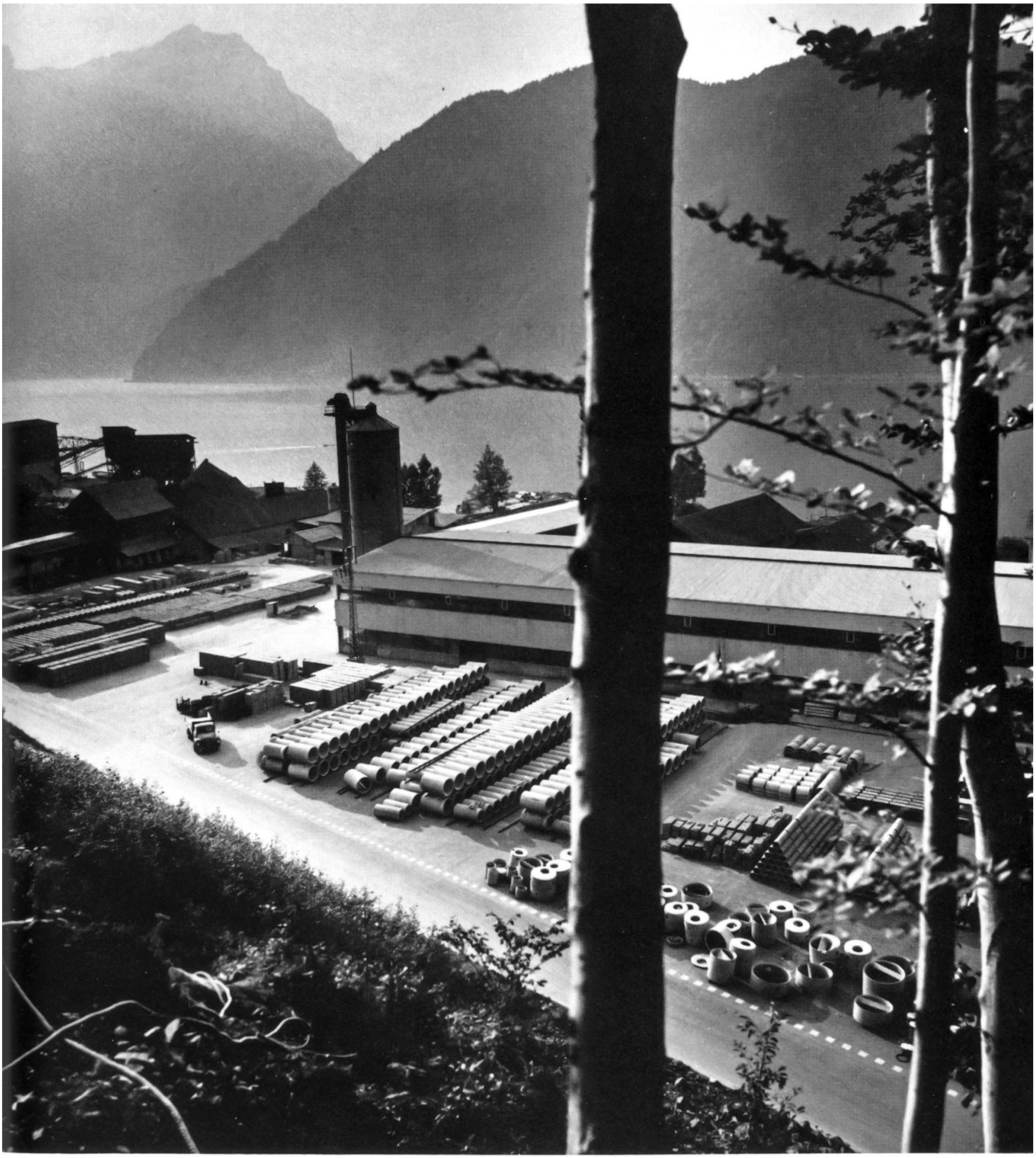
Rozloch damals (1934)

Rozloch heute (1976)

Ausblick

Hauptsorge der Rozag-Betriebe bildet heute die Weiterführung des Steinbruchs und Planung für den Gesteinsabbau auf lange Sicht. Ob wir es wahr haben wollen oder nicht: Steine sind auch heute noch ständige Begleiter des Menschen auf seinem Lebensweg, beginnend beim Taufstein – endend beim Grabstein. Welcher Mensch erlebte nicht irgend eine Phase seines Lebens, in der er intensiv Steine sammelte?

Die Liebe zu Steinen beginnt beim Kind schon sehr früh: Kieselsteine oder rundgeschliffene Steine sind beliebte Spielzeuge. Mit Steinen wird das Haus gebaut, mit Steinen sein Dach gedeckt. Auf Fels bauen rät schon die Schrift. Unserer heutigen Generation würde ein grosser Stein vom Herzen fallen, wenn uns heute von den vielen Gremien, die sich berufen fühlen, auch mitzureden, endlich grünes Licht für in die Zukunft ausgerichtete Projekte gegeben würde. Wir wollen sicher keine Steine in Nachbars Garten werfen. Wäre es jedoch vermessen zu hoffen, bei den zuständigen Behörden zu unserem 50-jährigen Jubiläum vielleicht einen Stein im Brett zu haben. Dies würde uns helfen, dass auch unsere rauhe Natur und vor allem unsere Herzen nicht versteinern.



Halle 1 mit Alpnachersee, Lopper und Pilatus (Foto Weber)

SPAG, Schnyder, Plüss AG

Verwaltungsratspräsidenten

1927 – 1955	Louis Schnyder von Wartensee, Luzern
1955 – 1976	Walter Pfenniger-Ueberschlag, Luzern
1976 –	Hermann Plüss-Amrein, Luzern (Direktion seit 1969)

Verwaltungsräte

1927 – 1944	Emil Pfenniger-Imbach, Luzern
1927 – 1955	Louis Schnyder von Wartensee, Luzern
1927 – 1960	Othmar Vokinger-Odermatt, Stans
1927 – 1971	Hermann Plüss-Steffen, Luzern (Direktion 1960-68)
1944 –	Walter Pfenniger-Ueberschlag, Luzern
1957 –	Louis Schnyder von Wartensee, Adligenswil
1960 –	Eduard Kauffmann, Luzern
1960 –	Hermann Plüss-Amrein, Luzern
1960 –	Adalbert Vokinger, Stans
1972 –	Rudolf Plüss, Ennetbürgen

STEINAG

Verwaltungsratspräsidenten

1931 – 1969	Hermann Plüss-Steffen, Luzern (Direktion 1960-68
1969 – 1976	Walter Pfenniger-Ueberschlag, Luzern
1976 –	Adalbert Vokinger-Fähndrich, Stans

Verwaltungsräte

1931 – 1955	Louis Schnyder von Wartensee, Luzern
1931 – 1960	Othmar Vokinger-Odermatt, Stans
1931 – 1960	Emil Pfenniger-Bucher, Luzern
1931 – 1971	Hermann Plüss-Steffen, Luzern
1956 –	Walter Pfenniger-Ueberschlag, Luzern
1957 –	Louis Schnyder von Wartensee, Adligenswil
1960 –	Hermann Plüss-Amrein, Luzern
1960 –	Adalbert Vokinger, Stans (Direktion seit 1969)
1960 –	Eduard Kauffmann-Pfenniger, Luzern